

ABSCHLUSSBERICHT

Allgemeine Angaben

DFG-Projekt (Eigene Stelle)

Projektnummer: **450790525**

Titel des Projekts: **Zu den Ursprüngen der Taufsalbung**

Principal Investigator: **Ass.-Prof. Dr. Dr. Predrag Bukovec**

Dienstanschrift/en:

Universität Regensburg, Fakultät für Katholische Theologie: Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg /

KU Linz, Fakultät für Theologie: Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie, Bethlehemstraße 20, 4020 Linz

Name(n) der Kooperationspartner*innen:

Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, Universität Regensburg

DFG Centre for Advanced Studies Beyond Canon_ (FOR 2770), Universität Regensburg

Berichtszeitraum (gesamte Förderdauer): 2021–2025

Zusammenfassung / Summary

Deutsch:

Während die Wassertaufe eindeutig auf die frühjüdisch-eschatologische Bewegung Johannes des Täufers zurückgeführt werden kann und in modifizierter Weise vom Christentum aufgegriffen wurde, liegen die Ursprünge der Ölsalbung weitgehend im Dunkeln: Weder ihre genaue zeitliche Entstehung noch die Katalysatoren für die Erweiterung der Initiationsliturgie um den Vollzug der Salbung gelten bislang als geklärt. Das Projekt verfolgte folgende Ziele: a) die Frage nach den positiven Erstbelegen für die Taufsalbung zu beantworten; b) die komplexe Frühgeschichte der Taufsalbung bis zur reichskirchlichen Standardisierung im 4. Jahrhundert im Hinblick sowohl auf ihre rituelle Performanz als auch ihre liturgietheologische Deutung umfassend zu rekonstruieren; und c) die liturgiegenerativen Faktoren zu ergründen, welche die überregional anzutreffende Einführung der baptismalen Salbung motivierten. Zwei methodische Weichenstellungen waren hierfür entscheidend: Gegenüber der bisherigen Begrenzung auf die sog. großkirchlichen Zeugnisse wurde die Quellenbasis umfassend erweitert und Corpora aus den Apocrypha, der sog. Gnosis, dem mesopotamischen Täufermilieu, epigraphischen Funden u. a. untersucht, die ein deutlich facettenreicheres Bild von der frühen Liturgiegeschichte bieten. Ferner wurden die Paradigmenverlagerungen im Forschungsdiskurs weitergeführt, die die Oralität liturgischer Performanz und die regionale Pluralität akzentuieren. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass die Taufsalbung ca. um die Mitte des 2. Jahrhunderts aufkam – und zwar gleich in zwei Varianten (prä- und postbaptismal), welche nicht voneinander ableitbar und zudem überregional gestreut waren. Die Ursprünge dürften multifaktoriell gewesen sein und u. a. darin bestanden haben, dass die schon im Neuen Testament geläufige, etymologisierende Metapher der Taufe als „Salbung (Christi und der Christen)“ auf die rituelle Performanzebene übertragen und materialisiert wurde; ebenfalls sind kulturelle Anleihen aus der antiken Badekultur zu erkennen, da der dreipolige Ablauf aus Wassertaufe, prä-/postbaptismaler Salbung und Taufeucharistie eine strukturelle Analogie zum Thermenbesuch aufweist. Das Projekt rekonstruierte die rituellen und theologischen Dynamiken der Initiation im 2.-4. Jahrhundert und verortete dabei die Salbung in den Kontext der Ausdifferenzierung dieses Großrituals. Als besonders innovativ erwies sich der valentinianische Befund, weil ihre Taufriturgie (Apolytosis) besser bezeugt ist als jede andere Quellengruppe; sie wurde umfassend analysiert und in die Gesamtevidenz eingeordnet. Der Übergang zur Verschriftlichung im 4. Jahrhundert hatte Vorläufer gegen Ende der oralen Phase, welche nun unter anderen Vorzeichen weiterentwickelt wurden, z. B. durch die Vervielfältigung der Taufsaltungen, überregionale Austauschbeziehungen und die dramaturgische Koordination der liturgietheologischen Motive im Gefüge der Initiatio christiana.

English:

While water baptism can be clearly traced back to the early Jewish, eschatological movement of John the Baptist and was taken up in a modified form by Christianity, the origins of anointing with oil remain largely obscure: Neither its exact period of origin nor the catalysts for the expansion of the initiation liturgy to include the anointing are considered to have been clarified. The project pursued the following goals: a) to identify the positive first evidence for baptismal anointing; b) to comprehensively reconstruct the complex early history of baptismal anointing up to the standardization of the imperial church in the 4th century with regard to both its ritual performance and its liturgical-theological interpretation; and c) to determine the liturgical-generative factors that motivated the supraregional introduction of baptismal anointing. Two methodological decisions were decisive for this: in contrast to the previous limitation to the so-called proto-orthodox evidence, the source base was radically expanded in order to examine the apocrypha, the so-called Gnosis, the Mesopotamian baptist milieu, epigraphic finds, etc., which offer a much more multifaceted picture of the early history of liturgy. Furthermore, the paradigm shifts in research were adapted, accentuating the orality of liturgical performance and regional plurality. As a result, it was substantiated that baptismal anointing emerged around the middle of the 2nd century – in two variants (pre- and postbaptismal), which could not be derived from each other and were also scattered across regions. The origins are likely to have been multifactorial and included the etymologizing metaphor of baptism as “anointing (of Jesus Christ and of Christians)”, which was already common in the New Testament and which was transferred to the ritual performance level; cultural borrowings from ancient bathing culture can also be identified, as the three-pole sequence of water baptism, pre/postbaptismal anointing and baptismal Eucharist is structurally analogous to a visit to the thermal baths. The ritual and theological dynamics of initiation in the 2nd–4th centuries were reconstructed in the context of the differentiation of this complex liturgy. The Valentinian findings proved to be particularly innovative because their baptism (*apolytroxis*) is better attested than any other baptismal liturgy; these findings were comprehensively analyzed and placed in the overall evidence. The transition to written forms in the 4th century had precursors towards the end of the oral period, which were now further developed under different auspices, e.g. through the multiplication of baptismal anointings, supraregional exchange processes and the dramaturgical coordination of liturgical-theological motifs in the structure of the *initiatio christiana*.

Wissenschaftlicher Arbeits- und Ergebnisbericht

Das Projekt setzte sich zum Ziel, die Ursprünge und die frühe Entwicklung der baptismalen Salbung in der vorkonstantinischen Kirche umfassend zu erforschen. Obwohl die Taufsabung

seit dem 3. Jahrhundert zu den unbestrittenen Elementen der Initiationsliturgie gehörte, liegen die Entstehungszusammenhänge weithin im Dunkeln. Bisher gaben vor der reichskirchlichen Standardisierung im 4. Jahrhundert ca. nur eine Handvoll Quellen Auskunft, darunter Tertullian und Cyprian für Nordafrika, Origenes für Alexandria bzw. Palästina sowie die frühsyrischen Belege, die seit den 1970er Jahren verstärkt Aufmerksamkeit erregten, weil sie einen anderen, den präbaptismal-epikletischen Typ repräsentierten. Parallel zu dieser Erweiterung um die Thomas-Akten und die Didascalia bahnten sich, leicht zeitversetzt, gravierende Paradigmenverlagerungen in der Erforschung der altkirchlichen Liturgiegeschichte an (cf. BOULEY 1980; BUCHINGER 2015; ROUWHORST 2015; 2018; BUKOVEC 2020): Man erkannte, dass a) die vor-konstantinische Liturgiegeschichte als orale Phase anzusehen ist, in welcher sich die rituelle Performanz und Transmission primär improvisierend entlang bestimmter formaler und phraseologischer Patterns realisierte. Anstelle der zuvor angenommenen linearen Entwicklung wurde zusehends evident, dass b) im Gegenteil eine originäre Pluralität vorherrschte und die zahlreichen christlichen Strömungen eigene Ausprägungen der liturgischen Vollzüge kannten; außerdem erkannte man c) die regionale Varianz bei gleichzeitigen Austauschprozessen. Im Rahmen dieser Einsichten beabsichtigte das Projekt, die offenen Fragen zur Genese und Frühgeschichte der Taufsalmg neu aufzurollen. Ein wesentlicher Erkenntnisfortschritt wurde dadurch erwartet, dass die Quellenbasis umfassend erweitert wird und nicht mehr allein die Zeugen aus der sog. Großkirche untersucht werden, sondern potentiell alle christlichen Corpora des 1.-3. Jahrhunderts, darunter die in sich vielfältigen apokryphen Schriften, die Zeugnisse aus der sog. Gnosis, das mesopotamische Täufermilieu jenseits der Thomas-Akten sowie die Inschriften. Konkret waren folgende Fragestellungen leitend:

- a) Kann ein positiver Erstbeleg noch vor Tertullians *De baptismo* (bapt. 7) gefunden werden, der einen präziseren Terminus ante quem liefert?
- b) Wie lässt sich die Entwicklungsgeschichte der Initiation in der oralen Phase unter besonderer Berücksichtigung der baptismalen Salbung rekonstruieren? Welche diachronen Prozesse sind erkennbar? Welche liturgietheologischen Motive sind anzutreffen? Was war schließlich die Ausgangssituation am Ende der oralen Phase?
- c) Was dürften die Impulse dafür gewesen sein, dass eine Salbung in die Initiationsliturgie eingeführt wurde?

ad a): Ein erster Anhaltspunkt für die Datierungsfrage besteht darin, dass um 150 n. Chr. Justin der Märtyrer in 1 Apol. 61–65 die in seinem Umfeld praktizierte Initiationsliturgie beschreibt, welche bereits strukturell angewachsen ist, jedoch keine Taufsalmg kennt. Zwar ist sein Einzelzeugnis angesichts der anzunehmenden Pluralität nicht zwingend repräsentativ, doch ist tatsächlich bis Justin keine einzige Quelle bekannt, die eine baptismale Salbung anführt. Für den approximativen Zeitraum 150–200 n. Chr. wurden sämtliche Quellen zu Rate gezogen,

die Auskunft über die Taufsalmung geben könnten. Es ergab sich das zunächst überraschende Ergebnis, dass gleich drei „Erstbelege“ um etwa 180 n. Chr. datiert werden können und dabei bereits von einer regulären Praxis ausgehen. Ferner stammen alle drei positiven Belege aus unterschiedlichen Regionen und Trägergruppen: In Antiochien erwähnt Bischof Theophilus in Autol. 1,12 en passant die Taufsalmung. Neben diesem großkirchlichen Zeugen tritt uns mit der Apolytosis der Valentinianer ein ganzer Komplex an Belegen entgegen (cf. DENZEY LEWIS 2009), die von antihäretischer Literatur (Iren., haer. 1,21; Ps.-Hipp., ref. 6,41 f.) über liturgie-theologische Ausführungen des Theodot von Byzanz (als Exzerpte überliefert bei Clemens von Alexandrien) bis zur römischen Inschrift für die verstorbene junge Flavia Sophe reichen. Die Apolytosis ist trotz ihrer Deutung im Rahmen der valentinianischen Soteriologie eindeutig als baptismale Liturgie zu identifizieren, die nach der Wassertaufe eine postbaptismale Salmung mit Myron kennt. Der dritte Beleg stammt aus ophitischen Kreisen, über welche der Christengegner Celsus referiert (WITTE 1993); Zitate aus dessen Schrift finden sich in Origenes' Entgegnung. Die Ophiten initiierten ihre Anhänger ebenfalls mittels einer Salmung (Or., Cels. 6,27); in Kombination mit Ps.-Hipp., ref. 5,7,19; 5,9,22 ergibt sich die postbaptismale Position. Unter Berücksichtigung des Umstands, dass alle drei Belege von einer etablierten Praxis ausgehen, ist eine Entstehung der Taufsalmung spätestens um die Jahrhundertmitte plausibel. Bemerkenswert am Befund ist, dass hier schon erkennbar wird, dass ein monokausaler Ursprung ausgeschlossen werden kann, weil die Taufsalmung in drei voneinander unabhängigen Kontexten und Regionen bezeugt wird. Sie wird wahrscheinlich in diesem Zeitraum mehrfach aufgetreten sein.

ad b): Bevor die Synthese des Gesamtbefunds erarbeitet werden konnte, waren die neuen und bislang im liturgiewissenschaftlichen Forschungsdiskurs wenig oder nicht beachteten Zeugnisse auszuwerten und einzuordnen. In einem ersten Schritt waren diese Quellen vorzustellen und zu klassifizieren. Unterschieden werden können ein Komplex von Zeugnissen über die Initiation im Valentinianismus, Einblicke in die Entwicklung der Tauf liturgie im mesopotamischen Täufermilieu jenseits der bisher schon bekannten Thomas-Akten (MYERS 2001), z. B. die Elchasaiten, der ps.-clementinische Roman und der Manichäismus, sowie die Notizen zu den Ophiten. Diese Corpora lassen nun schärfere Konturen bei den bisherigen zwei Typen der Taufsalmung erkennen: Die valentinianischen und ophitischen Zeugnisse gehören zum sog. mediterranen Typ mit postbaptismaler Salmung, die aus Syrien stammenden Quellen zum mesopotamischen Typ mit asketischer Ausrichtung. Im letztgenannten Fall erweitert sich das Spektrum, da nun nicht mehr allein eine präbaptismale Salmung vorliegt, sondern auch Initiationsliturgien ohne Salmung oder ausschließlich mit Salmung, aber ohne Wassertaufe existiert haben. Dies bestätigt die hohe Pluralität in diesem Schmelztiegel der Spätantike.

Aufgrund der günstigen Quellenlage für die Apolytrosis ist sie die bestbezeugte Initiationsliturgie der vorkonstantinischen Zeit. Dieser zunächst unerwartete Befund resultiert u. a. daraus, dass mit den Funden von Nag Hammadi auch genuin Valentinianisches zugänglich ist. Die Quellen zur Apolytrosis waren liturgiewissenschaftlich zu erschließen, insbesondere durch eine umfassende Analyse der einzelnen Referenztexte, und in einem weiteren Schritt zu systematisieren. Die wichtigsten Ergebnisse bestehen darin, dass die Apolytrosis auf der nonverbalen Ebene der rituellen Vollzüge eine reguläre Tauffeier darstellt, die sich von anderen Ausprägungen mit postbaptismaler Salbung kaum unterscheidet. Dies spricht dafür, dass die Valentinianer die gottesdienstlichen Vollzüge adaptierten, die im Christentum der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts geläufig waren. In der Apolytrosis stand offenbar von Anfang an die Taufsabung in hohem Ansehen. Ein Glücksfall der sehr guten Quellenlage besteht auch darin, dass die diachronen Entwicklungen bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts nachvollzogen werden können: Anfangs lag der Akzent der Apolytrosis noch auf dem Wasserakt, doch schnell bekam die postbaptismale Salbung ein Eigengewicht, das die Taufe sukzessive in ihrer Bedeutung verdrängte, bis es schließlich auch Ausprägungen gab, bei denen sie ganz ausfiel und allein qua Salbung initiiert wurde. Die Höherschätzung der Salbung ist bereits in der Inschrift für Flavia Sophe erkennbar und wird im Philippus-Evangelium liturgietheologisch eingeholt; in den *Preces Valentinianae* (NHC XI,2) gibt es schließlich nur noch ein Salbungsgebet. Der entscheidende Unterschied zu anderen christlichen Ausprägungen der Initiation bestand allerdings in der theologischen Interpretation. Die Apolytrosis griff zeittypische Motive auf, ordnete sie jedoch in die valentinianische Soteriologie ein: Die Initiandi werden auf den postmortalen Seelenascensus vorbereitet und gelangen in die Ogdoas, um hier die Syzygie mit ihrem angelischen Partner vorzunehmen und ins Pleroma zu gelangen. Die erhaltenen Gebetstexte und -formeln fußen dementsprechend auf frühchristlichen Gattungen (z. B. Epiklese, trinitarische Formeln), formulieren sie aber entsprechend der Lehre um. Eine besonders wichtige Quelle für die Apolytrosis sind die *Preces Valentinianae*. Sie besitzen für den Untersuchungszeitraum Seltenheitswert, weil sie liturgisches Primärmaterial überliefern. Mit diesen fünf fragmentarischen Stücken liegt ein liturgisches Manuale vor, das aus einem Salbungsgebet, zwei mystagogisch-homiletischen Reflexionen über die Apolytrosis sowie zwei Eucharistiegebeten besteht. Das Salbungsgebet PrecVal A weist u. a. eine Epiklese auf, die apotropäisch konnotiert ist und darum bittet, dass Jesus Christus die Initiandi salbe und sie vor den feindlichen Mächten schütze. Liturgiehistorisch ist PrecVal A außerordentlich bedeutsam, da hier eine archaische, aber dennoch schon standardisierte Epiklese vorliegt, die alle Gattungsmerkmale und zudem einen baptismalen Kontext aufweist. Insgesamt haben die PrecVal auffällige Gemeinsamkeiten mit der Didache, v. a. im Hinblick auf die Gattung (den fünf Stücken geht eine Unterweisung voraus, die wahrscheinlich analog zu Did 1–6 das Glaubenswissen vermittelt)

und die Eucharistiegebete (sie sind strukturell mit Did 9 f. äquivalent, ohne dass eine Abhängigkeit vorliegt).

Nach diesen Untersuchungen zu spezifischen Textcorpora war es möglich, sie in den bisher bekannten Befund einzuordnen und somit eine Synthese über die Taufsalbung in der vorkonstantinischen Zeit herzustellen. Dies geschah durch eine umfassende Analyse aller liturgierelevanten Quellen im Hinblick auf verschiedene Parameter: Die auf MEßNER 2009 zurückgehende Unterscheidung zweier Grundtypen (mediterraner Typ mit postbaptismaler Salbung und syrischer Typ mit präbaptismaler Salbung) konnte in der Sache bestätigt werden, wobei einige Präzisierungen notwendig sind. So ist diese Klassifikation nicht primär geographisch zu verstehen, da es bspw. auch Quellen für die Apolytrosis gibt, die in den syrischen Raum verweisen (EvPhil und vermutlich auch PrecVal). Ferner ist der mesopotamische Typ nur eine Ausprägung innerhalb der starken Varianz in diesem Gebiet. Bei beiden Grundtypen ist nun diachrones Wachstum erkennbar, das wertvolle Einblicke in ritualdynamische Prozesse bietet: Dies gilt im westlichen Typ im Fall der Apolytrosis und im östlichen Typ mehrfach im Fall der Thomas-Akten, des ps.-clementinischen Romans und des Manichäismus. Auf der Deuteebene ergab der Überblick über die Gesamtevidenz, dass trotz spezifischer theologischer Akzente in den einzelnen Gruppen ein gemeinsamer Bestand an Interpretationen, Metaphern, Bildern und Einzelmotiven existierte. Dies betraf u. a. christologische Motive wie die Taufe Jesu als Prototyp der christlichen Initiation, pneumatologische Motive und alttestamentliche Typologien zur Priester- und/oder Königssalbung. Dies gilt ebenfalls für liturgietheologische Konzepte, welche die Wirkkraft der Liturgie erläutern: Auch hier gehen die Hauptmodelle quer durch die Trägergruppen – die wichtigsten betreffen die Dynamislehre, wonach die i. d. R. pneumatische Kraft auf und in die Gläubigen und/oder die liturgischen Materien kommt, und das Urbild-Abbild-Schema, wonach die Symbole an der Transzendenz partizipieren. Der gemeinsame frühchristliche Fundus reicht zudem bis in liturgische Formeln und Subeinheiten, was bspw. an anamnetisch-epikletischen Gebeten, an trinitarischen Formeln oder an Doxologien erkennbar wird. Mit der *Traditio apostolica*, deren Grundbestand ins 3. Jahrhundert gehört, tritt eine Weiterentwicklung in der Initiationsliturgie ein, die einerseits auf dem Vorausgegangen basiert, aber nun die Salbungen vervielfacht und im Verhältnis zur Taufe koordiniert. Die präbaptismale Salbung schließt die exorzistisch geprägten Katechumenatsrituale ab, während die postbaptismale Salbung in zwei Vollzüge unter Verwendung desselben Öls mit einer presbyteralen Ganzkörpersalbung und einer bischöflichen Hauptsalbung aufgeteilt wird. Mit TA 21 ist überhaupt eine Komplexität des Großrituals der Initiation erreicht, die im 4. Jahrhundert in je eigener regionaler Ausprägung zum Standard wird. Wie die jüngeren Überarbeitungen von TA 21 zeigen, wurde die Vorlage nach alexandrinischem Muster (*Canones Hippolyti*) bzw. entlang antiochenischer Usancen (*Constitutiones apostolorum*) modernisiert (BRADSHAW 2023; CHASE/JOHNSON 2025). Was in reichskirchlicher Zeit hinzukommen wird, sind Komplexitätssteigerungen auf

Grundlage der nun schriftlichen Transmissionswege, Amalgamierungen zwischen den liturgischen Ordnungen in den metropolitanen Zentren, die Anreicherung bisheriger „Lücken“ (z. B. Ergänzung von Weihegebeten, Formelgut u. a.) und rituelle Stilisierungen. Für die Taufsalbung bedeutet dies eine Multiplikation und, damit einhergehend, die Verteilung der theologischen Motive sowie den Siegeszug der postbaptismalen Salbung in allen Riten. Neben diesen genuin liturgiehistorischen Prozessen wurde die auch mit der Salbung verknüpfte Liturgiethologie am Beispiel Ephräms des Syrers veranschaulicht.

ad c): Da die Taufsalbung wahrscheinlich um die Mitte des 2. Jahrhunderts in die Liturgiegeschichte eintritt, ohne auf eine Ausgangsform zurückgeführt werden zu können, lässt sich bei der Frage nach den Gründen für ihre Einführung keine letzte Gewissheit erzielen. Drei Optionen wurden erwogen und thematisiert – sie schließen einander nicht aus, weil durchaus mit multifaktoriellen Katalysatoren zu rechnen ist: In der Auswertung des Befunds fiel auf, dass bereits im Neuen Testament die Taufe als eine Art „Salbung“ interpretiert wurde, da Christus als „der Gesalbte“ und, davon abgeleitet, die Selbstbezeichnung der Gläubigen das semantische Feld präsent halten. Die Taufe Jesu als seine Geistsalbung und Einsetzung in seine Messianität hatte prototypischen Charakter. Diese christologische und zugleich pneumatologische Grundlegung der Tauftheologie wurde im Verlauf des 2. Jahrhunderts intensiviert. Die Materialisierung hin zu einem erfahrbaren liturgischen Vollzug stellt sich in dieser Hinsicht als eine folgerichtige Entwicklung dar. Der zweite Kontext dürfte mit der Verlagerung der Taufe von einer spontanen Bekehrung an einem natürlichen Gewässer zu einer ausgestalteten Initiationsfeier in geschlossenen Räumen zu tun haben: Die Taufe als Bad ähnelte damit der spätantiken Badekultur, bei denen Salbung(en) aus kosmetischen und medizinischen Gründen üblich waren. Da diese mehrfach vor und nach den (ebenfalls mehrfachen) Badegängen in unterschiedlichen Becken vorkamen, erklärt dies zwar nicht die beiden Typen der Taufsalbung, kann jedoch durchaus die Einfügung an sich erklären, die der Alltagswirklichkeit der erwachsenen Täuflinge entsprach. Der dritte Durchgang, der die Tauf liturgie mit dem fragmentarischen Wissen über die Initiation in verschiedene Mysterienvereine verglich, ergab, dass hier wahrscheinlich keine Bezüge vorliegen.

Zum Umgang mit den Forschungsdaten: Die Arbeit an den Quellen erfolgte mit den einschlägigen Editionen. Bei einigen Texten wie PrecVal wurden außerdem die publizierten Faksimiles zu Rate gezogen. Die im Projekt entstandenen Forschungsdaten sind allesamt in den Publikationen aufgeführt. Die Beobachtungen an den Texten und der Sekundärliteratur wurden so gespeichert, dass nur die Projektleitung Zugang hatte. Es bestehen keine rechtlichen Verpflichtungen bezüglich des Datenmaterials.

- BOULEY, Allan: *From Freedom to Formula. The Evolution of the Eucharistic Prayer from Oral Improvisation to Written Texts*, Washington, D.C. 1981
- BRADSHAW, Paul F.: *Apostolic Tradition. A New Commentary*, Collegeville 2023
- BUCHINGER, Harald: *Liturgy and Early Christian Apocrypha*. In: GREGORY, Andrew – TUCKETT, Christopher M. (Hgg.): *The Oxford Handbook of Early Christian Apocrypha*. Oxford 2015, 361–377
- BUKOVEC, Predrag: *Grundlagen einer Modifizierten Vergleichenden Liturgiewissenschaft*. In: FEULNER, Hans-Jürgen – SEPER, Daniel (Hgg.): *50 Jahre Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Wien. Rückblicke – Einblicke – Ausblicke*, Wien 2020, 181–231 (ÖSLS 12)
- CHASE, Nathan – JOHNSON, Maxwell E.: *The Apostolic Tradition. Its Origins, Development, and Liturgical Practices*, Collegeville 2025
- DENZEY LEWIS, Nicola: *Apolytrosis as Ritual and Sacrament. Determining a Ritual Context for Death in Second-Century Marcosian Valentinianism*, in: JECS 17 (2009) 525–561
- MEßNER, Reinhard: *Einführung in die Liturgiewissenschaft*. Paderborn et al. 2009
- MYERS, Susan E.: *Initiation by Anointing in Early Syriac-Speaking Christianity*. In: SL 31 (2001) 150–170.
- ROUWHORST, Gerard: *Salbung*. In: RAC 29 (2018) 340–370
- : *Vielfalt von Anfang an. Pluralität in der Liturgiegeschichte*, in: ALw 57 (2015) 1–23
- WITTE, Bernd: *Das Ophitendiagramm nach Origenes' Contra Celsum VI 22–38*. Altenberge 1993

Veröffentlichte Projektergebnisse

Außer den unten in A und B angeführten Einzelstudien sind die folgenden Sammelbände im Rahmen des Projekts entstanden:

- BUKOVEC, Predrag (Hg.): *Öl in der frühen Liturgie. Verwendung und Deutung*, Münster 2026 (LQF) (open access) [207 S.: im Druck] (Akten der Tagung vom 8./9.2.2024, Regensburg)
- BUKOVEC, Predrag – NICKLAS, Tobias – SCHRÖTER, Jens (Hgg.): *The Baptism of Jesus and Early Christian Traditions about Baptism*. Göttingen 2027 (Theologie interdisziplinär) [in Vorbereitung] (Akten der Tagung vom 22.–24.5.2025, Barcelona)
- BUKOVEC, Predrag – O'LOUGHLIN, Thomas – STEWART, Alistair (Hgg.): *Reclining in the Kingdom of God*. Turnhout 2026 (StTT) [in Vorbereitung] (Akten der Tagung vom 5.8.2024, Oxford)

Ferner wurde im Zuge der Drucklegung folgendes Buch überarbeitet und mit den Projektergebnissen abgestimmt:

- BUKOVEC, Predrag: *Die frühchristliche Eucharistie*. Tübingen 2023 (WUNT 499), DOI 10.1628/978-3-16-157730-7 [betrifft die Kapitel 3.5. „Die sog. Gnosis“, 3.5.2.6.

„Manichäismus“, 3.5.2.7. „Mandäer“, 3.6.3. „Die Pseudo-Clementinen“, 3.6.5. „Die Thomas-Akten“, 3.7. „Die Didascalia“, 3.10. „Traditio apostolica“ und 4.5.6. „Der Epiklesetypus“]

Kategorie A – Fachaufsätze in Peer Review-Zeitschriften, Beiträge zu Konferenzen mit Peer Review oder Sammelbänden sowie Buchpublikationen

BUKOVEC, Predrag: *Auf Spurensuche*. Die Frage nach dem Erstbeleg für die baptismale Salbung, in: IDEM (Hg.): *Öl in der frühen Liturgie*. Verwendung und Deutung, Münster 2026 (LQF) [im Druck] (13 S.)

— : *Initiation by Anointing as a Christian Remnant in Manichaeism*. In: *Iran and the Caucasus* 30 (2026) [im Druck] (12 S.)

— : *Poetry and Pneuma*. Ephrem's Liturgical Theology as Apophatic Theology, in: *Studia Patristica* [im Druck] (7 S.)

— : *Die Taufsalmung in der vorkonstantinischen Kirche*. Zu ihren Ursprüngen und ihrer frühen Entwicklung, in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 68 (2026) (61 S.)

Kategorie B – Jede weitere Form öffentlich gemachter Ergebnisse

BUKOVEC, Predrag: *The Apolytosis*. Origins – Ritual – Development, in: IDEM – NICKLAS, Tobias – SCHRÖTER, Jens (Hgg.): *The Baptism of Jesus and Early Christian Traditions about Baptism*. Göttingen 2027 (Theologie interdisziplinär) [eingereicht] (61 S.)

— : *Offene Fragen zur Entstehung der Taufsalmung*. In: FREILINGER, Christoph – WEGSCHEIDER, Florian (Hgg.): „... und Christus wird dein Licht sein“ (Eph 5,14). Taufberufung als dialogisches Christus-Geschehen, Regensburg 2022, 83–105 (SKUL 11), ISBN 9783791733296

— : *Preces Valentinianae*. A Liturgical Manual for Baptismal Anointing and Eucharist, in: BUKOVEC, Predrag – O'LOUGHLIN, Thomas – STEWART, Alistair (Hgg.): *Reclining in the Kingdom of God*. Turnhout 2026 (StTT) [eingereicht] (44 S.)

— : *Schärfere Konturen*. Was uns apokryphe Quellen über die Taufsalmung sagen, in: VONNACH, Andreas et al. (Hgg.): *Kult – Magie – Ritual*. FS R. Meißner, Innsbruck 2025, 121–148, DOI: 10.15203/99106-163-2-09